



## Schon etwas vor nach der Schule?

Ehemalige FSJler berichten von ihren Erfahrungen



Bild: ASB/Hannibal

**D**er Arbeiter-Samariter-Bund Berlin bietet jungen Menschen im Alter zwischen 16 und 26 Jahren, die nach der Schule etwas Praktisches tun wollen, die Möglichkeit eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ).

Eingesetzt werden die Freiwilligen schwerpunktmäßig im medizinischen Bereich – vom Rettungsdienst über den Krankentransport, von der Ersten-Hilfe-Ausbildung bis zum Sanitätsdienst. Aber auch andere Bereiche wie Kindertagesstätten oder Wohneinrichtungen für geistig behinderte Menschen sind bei den Bewerbern beliebt. Manche der Freiwilligen blieben dem ASB sogar bis heute treu. Isabelle Fandrich-Stolt (22) hat von 2015 bis 2016 ihr FSJ in der

ASB-Hugenottenhofkita absolviert. Seit August 2016 macht sie eine Ausbildung zur Erzieherin und fängt am 1. Juni in der Triftbande an, der neuen ASB-Kita in Berlin-Pankow.

**Warum haben Sie sich für ein FSJ entschieden?**

Als ich mein Abitur mit 18 in der Tasche hatte, wusste ich noch überhaupt nicht, was ich im Anschluss machen sollte. Meine Mutter hat mich damals auf die Idee eines Freiwilligen Sozialen Jahres gebracht. Schon nach wenigen Tagen wusste ich, das ist genau meine Welt, und dass mir die Arbeit mit den Kindern sehr liegt.

**Was waren Ihre Aufgaben?**

Man hat mich von Anfang an in den Alltag einbezogen, ich habe

Angebote für die Kinder organisiert, Ausflüge begleitet und Gespräche mit den Eltern geführt. Das alles hat mir großen Spaß gemacht.

**Wie haben Sie die Seminare und die pädagogische Begleitung beim ASB Berlin erlebt?**

Wir hatten insgesamt 25 abwechslungsreiche Seminartage. Wir haben zum Beispiel einen eigenen Film erstellt oder einen Erste-Hilfe-Kurs absolviert. Ich fand es toll, Leute aus anderen Bereichen kennenzulernen und zu erfahren, wie breit der ASB aufgestellt ist.

**Würden Sie das FSJ beim ASB Berlin weiterempfehlen?**

Auf jeden Fall. Es war eine wertvolle Orientierungsphase. Mir liegt der Umgang mit unterschiedlichen Menschen sehr und es gefällt mir, dass kein Tag dem anderen gleicht. Ich kann wirklich jedem zu einem FSJ raten, der nach dem Schulabschluss noch nicht genau weiß, was er machen soll.

Christopher Klein (26) ist Stützpunktleiter der Rettungswache Lichtenberg. Angefangen hat er im Jahr 2012 mit einem FSJ beim ASB im Bereich der Erste-Hilfe-Ausbildung.

**Wann sind Sie zum ersten Mal mit dem Thema Erste Hilfe in Berührung gekommen?**

Mit 14 habe ich mich zum Schulsanitäter ausbilden lassen und ab

2007 ehrenamtlich Sanitätsdienste im Stadion begleitet. Neben der Schule habe ich außerdem bei Erste-Hilfe-Kursen unterstützt.

**Wie haben Sie Ihr FSJ beim ASB erlebt?**

Das Unterrichten von Erste-Hilfe-Kursen für den ASB war eine tolle Erfahrung für mich. Das FSJ hat mir nicht nur fachlich, sondern auch persönlich sehr viel gebracht. Zunächst war es für mich eine ganz schöne Herausforderung, Menschen zu unterrichten, die teilweise sehr viel älter waren. Mit der Zeit ist mein Auftreten viel sicherer geworden.

**Wie ging es nach dem FSJ für Sie weiter?**

Ich habe nach dem FSJ einige Jahre ein duales Studium absolviert und mich schließlich doch dazu entschieden, eine Rettungsassistentenausbildung zu machen. Anschließend habe ich einige Zeit im Rettungsdienst des ASB Berlin gearbeitet. Heute bin ich Stützpunktleiter und absolviere gerade die Weiterqualifizierung zum Notfallsanitäter.

**Wem würden Sie ein FSJ beim ASB empfehlen?**

Das FSJ bietet eine große Chance für alle, die herausfinden möchten, was ihnen liegt, und dies gerne mit etwas Sinnvollem – mit einem Dienst am Menschen – verbinden möchten.

INTERVIEW: PATRICIA DICHTL ■

## Neue Rettungswache

Der ASB-Berlin sucht Mitarbeiter

**D**as Atmen fällt schwer, der stechende Schmerz im Brustbereich nimmt zu und auf der Stirn stehen die Schweißperlen. Bei einem Herzinfarkt zählt jede Minute. Innerhalb von acht Minuten soll ein Rettungswagen vor Ort sein. So lautet die Zielvereinbarung mit der Berliner Senatsverwaltung. In Berlin sind es mittlerweile fast 1.000 Rettungseinsätze pro Tag, die Arbeitsbelastung steigt.

Trotzdem schätzen die Rettungsassistenten sowie die Rettungs- und Notfallsanitäter ihre Arbeit sehr. „Es ist die Verbindung aus

Medizin und Action, die mich reizt. Jeder Tag bringt etwas Neues mit sich und es ist ein sehr abwechslungsreicher und spannender Beruf“, erklärt Rettungsdienstleiter Thomas Jordan, der kürzlich sogar bei stern-TV Einblicke in seinen Berufsalltag gab.

Sieben Rettungswachen betreibt der ASB in Berlin, am 1. August wird die achte Rettungswache eröffnet, in Berlin-Rahnsdorf. Hierfür suchen wir noch Rettungsassistenten und Notfallsanitäter. Bewerbungen nehmen wir gerne entgegen unter:

[rettungsdienst@asb-berlin.de](mailto:rettungsdienst@asb-berlin.de)



Bild: Ananda Rieber